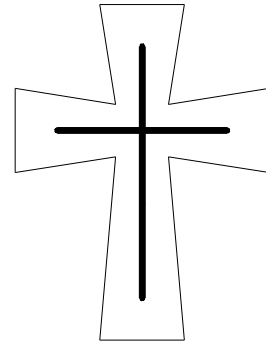


DIÖZESANBLATT

des ÖSTERREICHISCHEN

MILITÄRORDINARIATES



Jahrgang 1999

Wien, 1. Dezember 1999

Nummer 2

INHALTSVERZEICHNIS

A. AKTUELLES	Seite
1. Weihnachtsbrief des Militärbischofs im Advent 1999	1
2. Meßstipendien - Erhöhung	2
3. Motto für den Weltfriedenstag 2000	2
4. Feier der Diakonenweihe im Dom zu KLAGENFURT	2
5. Kathedrale St. Georg in WR. NEUSTADT wird Jubelkirche im Jahr 2000	4
6. Besuch des Militärbischofs beim Österr. KFOR-Kontingent im KOSOVO	5
B. BERICHTE	
1. Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten Bestätigung der staatlichen Rechtspersönlichkeit von Pfarren, Quasipfarren und Personalpfarren	7
C. GESETZE	
1. Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre unterzeichnet	7
D. PERSONALNACHRICHTEN	
1. Ernennungen	8
2. Weihen	9
3. Todesfälle	9
8. Kirchliche Statistik 1998 der Diözesen Österreichs	10

IMPRESSUM

Herausgeber, Inhaber, Verleger: Militärordinariat,
1070 WIEN, Mariahilfer Straße 24, Tel.Nr. 01/5200-28040

Für den Inhalt verantwortlich:

Ordinariatskanzler MilDekan HR Msgr. Dr. Alfred SAMMER
Vizekanzler RgR ADir Heinrich NEUMAYER

Das „Diözesanblatt des Österreichischen Militärordinariates“ ist das offizielle Amtsblatt der Militärdiözese.

A. AKTUELLES

1.

Weihnachtsbrief des Militärbischofs im Advent 1999

Liebe Kameraden! Liebe Freunde!

Grüß Gott 2000 ! - Diesen Gruß der Militärseelsorge zum Jahr 2000 in Form eines kleinen Heftchens durfte ich vielen Heeresangehörigen überreichen.

Grüß Gott 2000: diese Worte machen mir Mut, wecken in mir Hoffnung auf der Schwelle in das dritte Jahrtausend.

Nach einer dreijährigen Vorbereitungszeit beginnt die Katholische Kirche das „Hineingehen“ in das neue Jahrtausend durch die Öffnung der Heiligen Pforte in der Nacht vom 24. auf den 25. Dezember.

Während der Papst die Schwelle der Heiligen Pforte überschreitet, zeigt er der Kirche und der Welt das Heilige Evangelium: die Quelle des Lebens und der Hoffnung!

Dieses Evangelium berichtet uns vom größten Ereignis der Menschheitsgeschichte: von der Menschwerdung und Erlösungstat Gottes.

„So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat“ (Joh 3,16).

Diese Zusage gibt uns Christen Hoffnung, lässt uns Gott loben und preisen, denn wir wissen uns durch diese Botschaft als geliebte Kinder Gottes.

Das gilt für alle Menschen auf Erden – ohne Ausnahme: alle sind wir Gottes geliebte Kinder und daher Brüder und Schwestern. Dieses Bruder- und Schwestersein fällt uns aber oft schwer. Wahrscheinlich deswegen, weil wir auf den tiefen Sinn des Engelrufes im Weihnachtsevangelium zu wenig hinhören: „Ehre sei Gott in der Höhe – und Frieden den Menschen auf Erden“.

Nur wenn wir Gott die Ehre geben, wird Frieden unter uns Menschen sein. Solange wir die Umkehr, die Hinkehr zu Gott nicht vollzogen haben, bleiben wir gespalten, einander gegenübergestellt als Konkurrenten, Drohende und Bedrohte, einander bekämpfende Klassen und Rassen.

Wirkliches Christsein heißt Liebe ohne Grenzen, Buße tun, Umkehr! Denn die erste Frucht der persönlichen Bekehrung ist ja der innere Frieden der Seele, der uns frei, sicher und glücklich werden lässt und Voraussetzung ist für unseren Dienst am Frieden.

Nur aus solch einer Grundhaltung entspringen die für den Frieden so wichtigen Tugenden: Ehrfurcht vor der Würde aller Menschen, Besonnenheit, Treue, Mut, Friedensliebe, Solidarität, Geduld, Gelassenheit, Ruhe und Sicherheit.

Das Bemühen um solch wichtige Grundhaltungen habe ich beim Besuch unserer Soldaten im Katastropheneinsatz, Assistenzeinsatz, UNO-Einsatz und vor allem in BOSNIEN und im KOSOVO erleben dürfen. In keinem Jahr noch wurde der Auftrag an das Österreichische Bundesheer „Schützer und Helfer“ zu sein, so sehr in Anspruch genommen wie heuer: besonders dort, wo andere nicht mehr helfen können. Dafür sei allen Soldaten und Heeresangehörigen aufrichtig gedankt, und ich möchte vor allem Gott danken für die unzähligen Menschen, welche ihr Leben in den Dienst des Friedens gestellt haben.

Deswegen sehe ich voll Hoffnung in die Zukunft, denn unaufhörlich setzt sich Gottes Liebe in den Herzen vieler Menschen durch.

„Was kann uns scheiden von der Liebe Christi, Not, Verfolgung, Hunger, Kälte, Gefahr oder Tod? Alles überwinden wir durch den, der uns liebt“ (Röm 8)! So ruft der Apostel Paulus, der „Soldat Christi“, uns zu.

Liebe Freunde, Kameraden! Nehmen wir uns wieder mehr Zeit für die Stille, für das Gebet, für die innere Einkehr, denn ohne Hinkehr zu Gott gibt es keine Rettung, kein Heil, keinen dauerhaften Frieden. Christus ist das Licht der Welt, die Hoffnung der Menschheit. Ihn zu finden, ist das größte Glück auf Erden.

Jakob Kern, Kaiserjägeroffizier und Priester, vom Heiligen Vater seliggesprochen, sagte in einer seiner Predigten: „Unsere Zeit braucht Heilige, und nur diese können uns retten! In einer Zeit der Lieblosigkeit und des Egoismus brauchen wir keine Männlein, sondern Männer mit Fundament und dieses Fundament heißt Kirche, von Christus selbst gegründet. Ein Fundament, welches seit 2000 Jahren so viele Völker in so manchen stürmischen Zeiten getragen und gestärkt hat“.

Stellen wir uns auf dieses Fundament, im gleichen Vertrauen wie Maria, die Mutter der Soldaten, und

schreiten wir voll Hoffnung in die Zukunft als „Diener des Friedens“ mit einem kräftigen „Grüß Gott 2000!“

Ein gnadenreiches Weihnachtsfest und ein friedvolles Jahr 2000 wünscht allen Soldaten und Heeresangehörigen

Mag. Christian WERNER
Militärbischof von ÖSTERREICH

2.

Messstipendien - Erhöhung

Das Sekretariat der Bischofskonferenz teilt mit, dass in der Frühjahrsvollversammlung der Österreichischen Bischofskonferenz vom 23. bis 25. März 1999 dem Antrag der Kanzlerkonferenz vom 1. und 2. März 1999 an die Österreichische Bischofskonferenz, die seit 1990 unveränderten Messstipendien von bisher ATS 80,00 auf ATS 100,00 mit Wirkung vom 1. Juli 1999 zu erhöhen, jedoch mit dem Zusatz: „Für noch nicht angenommene Stipendien“, zugestimmt wurde.

Die Bischofskonferenz empfiehlt, Stolagegebühren, sonstige Gebühren, soweit sie ziffernmäßig festgesetzt sind und Entlohnungssätze für Organisten in den Diözesen möglichst einheitlich zu gestalten. Sie sind so anzusetzen, dass die zum 1. Jänner 2002 fällige Umrechnung von ATS in Euro, bei welcher eine Erhöhung gesetzlich unzulässig ist, leicht und ohne nennenswerte Schmälerungen der Gebühren bzw. Entgelte durchzuführen ist.

3.

Motto für Weltfriedenstag 2000

„Friede auf Erden den Menschen, die Gott liebt“ lautet das Motto für den Weltfriedenstag 2000. Das teilte der Vatikan bereits am 21. Juni mit. Dieser Tag ist für die Weltkirche auf den 1. Januar eines jeden Jahres festgelegt. Alle Militärpfarren feiern inzwischen den Weltfriedenstag regional zeitlich verschieden, wie es auf Grund unterschiedlicher Dienstvorhaben eben möglich ist. Die Garnison WIEN feiert den Weltfriedenstag am Dienstag den 30. Mai 2000. Es werden ca. 800 Soldaten daran teilnehmen.

Mit seiner ersten Botschaft zum neuen Jahrtausend wolle Papst Johannes Paul II. deutlich machen, dass Frieden möglich sei, wenn die Menschheit Gott suche und Gott finde, so die Vatikanerklärung. Angesichts der tragischen und blutigen Konflikte zum Ende des Jahrtausends und angesichts der Globalisierung wolle Johannes Paul II. alle Menschen einladen, wirksam am Aufbau des Friedens mitzuwirken, heißt es weiter. Das Jubiläumsjahr 2000 müsse Anlass für „intensives Gebet und neue Bemühungen sein, um den Krieg als Instrument zur Lösung von Gegensätzen zu überwinden“. Waffen seien ungeeignet, Frieden aufzubauen. Jeden Tag werde es dringlicher, andere Mittel zur Entschärfung von Konflikten und zum Aufbau friedlicher Beziehungen zwischen den Völkern zu garantieren.

4.

Feier der Diakonenweihe im Dom zu KLAGENFURT Sonntag, 5. September 1999

Predigt von Militärbischof Mag. Christian WERNER

Zwei Männer empfangen heute die Weihe zum Diakon als Vorstufe zur Priesterweihe für die österreichische Militärdiözese. Naheliegender für mich, sich an einen heiliggesprochenen Diakon namens Laurentius zu erinnern. Ja, es gab sogar einen seliggesprochenen Soldaten Laurentius.

Zu meiner Bischofsweihe wurde ich auch zum Titularbischof von Eca (in Apulien) ernannt und bald auch dorthin zum Patronatsfest eingeladen.

Nach dem Festgottesdienst wurden die 7 großen Figuren der Kirchenpatrone zur Prozession mitgeführt. Unter anderen auch der selige Soldat Laurentius Loricatus. Als Soldat hatte er unabsichtlich einen Menschen erschlagen und trat nach einer Bußwallfahrt nach Santiago de Compostela in den Benediktinerorden ein und lebte Anfang des 13. Jht. in einer Höhle bei Subiaco unter härtesten Bußübungen (z.B. trug er ständig ein Panzerhemd aus Ketten, daher sein Beiname Loricatus: lorica = Panzerhemd).

Zurück zur Prozession: besonders dieser Selige Laurentius bewegte die Gläubigen - und immer wieder berührten sie die große Bronzefigur: ein Seliger zum Anfassen! Ein seliger Soldat voll Bußfertigkeit, Demut und innerer Stärke.

Sein Vorbild: der andere Laurentius, der Diakon, ist wohl der Bekanntere; der hl. Laurentius, der Diakon und Märtyrer aus Rom (230-258): Er handelte und lebte voll nach dem Matthäus-Wort: „Der Menschensohn kam, um zu dienen“ (Mt 20,28). Laurentius war ein begeisterter Dienender: treu ergeben, kindlich zugetaner Gehilfe seines Papstes Sixtus II.: wie ein Vater-Sohn-Verhältnis.

Seinen Dienst sah er im Auftrag der Apostel (Apg 6,1-3), nämlich sich für die Armenfürsorge einzusetzen und an der Seite des Bischofs und seinem Presbyterium, den Dienst des Wortes, den Dienst am Altar und den Dienst der Liebe als Diener aller wahrzunehmen.

Sein Schatz war für ihn, die Kirche, die Armen, Verfolgten, Kranken und Schwachen. Er tröstete und half, wo er konnte: aus der Kraft des Gebetes. Für diesen Dienst ging er, wie sein geliebter Papst, in den Tod, in Nachahmung Christi: „Christus hat für euch gelitten und euch ein Beispiel gegeben, damit ihr seinen Spuren folgt“ (1 Petr 2,21). „Lieber der Martertod“, so Laurentius, „als treulos zu Gott und Kirche“.

Warum stelle ich euch diese beiden Laurentius vor? Weil sie gerade als Diakon, Priester und Soldaten die „Nachahmung Christi“ in vorbildlicher Weise gelebt haben. Sie lebten und wirkten aus einer großen Nähe zu Gott und den Menschen.

Erinnert euch an den Beginn, als ich sagte: der Selige Laurentius war ein Mensch zum „Anfassen“. Auch heute wünschen sich viele Gläubige, Seelsorger zum Anfassen. Vielleicht spricht daraus die Sehnsucht des Menschen nach einem Gott zum Anfassen. Seit der Menschwerdung Gottes ist Gott nicht nur ein Gott zum Anfassen, sondern auch ein Gott zum Ansprechen und Anstecken geworden - vor allem in den kirchlichen Dienstämtern.

Durch die Hand des Bischofs streckt sich Christus in der heiligen Weihe nach Menschen aus, fasst sie an, d.h. erfüllt sie mit seinem Geist, und macht sich durch die Geweihten fassbar für die Menschen: „Wer euch hört, hört mich“ oder „Wer euch ablehnt, lehnt mich ab“ (Lk 10,16).

Liebe Weihekandidaten! Bemüht euch daher nach dem Beispiel der genannten Heiligen Gott anfaßbar, ansprechbar und ansteckbar zu machen.

1. Anfaßbar: d.h. Christus selbst wird die Mitte, das Zentrum in eurem Leben. Vergesst nie: obwohl

ihr euch für diesen Beruf der Nachfolge Christi entschieden habt, ist dies bloß eine Antwort auf SEINEN Ruf. Ihr hättet beide einen ganz anderen Lebensplan entwerfen können. Aber ER hat gerufen. „Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und dazu bestimmt, dass ihr euch aufmacht und Frucht bringt und dass eure Frucht bleibt“ (Jo 15,16).

Euer Ich rückt an den Rand. Dieser Platzwechsel geschieht objektiv in der Diakonenweihe, subjektiv muss er lebenslang vollzogen werden. Mit Gott innige Beziehung pflegen, um andere zu solch' einer beglückenden Gottesbeziehung zu verhelfen, das ist die Sendung eines Diakons.

Der Priester als Vorsteher der Gemeinde steht in Stellvertretung Christi in der Mitte und hat die Einheit der Gemeinde zu wahren. Im Diakoniat aber bleibt das Amt beweglich, so dass es zu den Brüdern, Schwestern und Kameraden an die Peripherie geht. Der Diakon hat sich nicht selbst den Menschen zu bringen, sondern Christus. Der Tagesbefehl für den Diakon heißt: Mit Gott in Kontakt bleiben, um andere mit Gott in Kontakt zu bringen. Christliche Zellen zu bilden ist dem Diakon in besonderer Weise aufgegeben; und wenn es nur ganz wenige sind.

2. Im Diakon bleibt Gott ansprechbar: Immer mehr Menschen sind innerlich einsam, weil sie niemanden finden, der zuhört. Zuhören kann nur der, der leer von sich selbst ist, in dem gleichsam das große Schweigen, das kreative Schweigen wohnt. Viele Menschen finden erst dann wieder Lebensmut, wenn sie ihre Probleme aussprechen können.

Auch Gott schweigt, aber dieses Schweigen ist die Einladung des Menschen zum Zwiegespräch, d.h. zum Gebet zu Gott. Dem Diakon ist in erster Linie nicht das Lehren aufgegeben, sondern das Hören. In seinem Dasein muss das hörende Ohr Gottes auf das Rufen des Menschen erfassbar werden. Wie wichtig ist das gerade für unsere Soldaten aller Dienstgrade.

Ein SFOR-Soldat sagte mir einmal: „Danke, Herr Bischof, für unseren Militärseelsorger; er hat immer eine offene Tür, ein offenes Ohr und ist immer für uns da“. Ganz im Sinne der heutigen Lesung aus dem Römer-Brief: „Bleibt niemand etwas schuldig; nur die Liebe schuldet ihr einander immer. Wer den anderen liebt, hat das Gesetz erfüllt“.

3. Im Diakon bleibt Gott für den Menschen ansteckbar: Wer mit Gott in Berührung kommt, den packt die Leidenschaft für IHN.

Beispiel Augustinus: „Spät hab' ich dich geliebt, o Gott. Du warst bei mir, aber ich nicht bei dir. Du hast gerufen, geschrien und den Bann meiner Taubheit gebrochen. Du hast mich berührt und ich bin entbrannt im Verlangen nach deinem Frieden.“ Soweit Augustinus.

In der heiligen Weihe berührt euch der Herr, um selber Berührungspunkt mit Jesus Christus für andere zu werden. Wer von Gottes Feuer berührt ist, wird selbst von ihm ergriffen - da gibt es nur noch ein tiefes Vertrauen, mag kommen was will.

Ich möchte euch aus vielen, persönlichen Erfahrungen ans Herz legen: Gerade in der heutigen Zeit ist eure Entscheidung „Ich bin bereit“, sich ganz, ungeteilt, in den Dienst Christi und der Menschen zu stellen, eine schwere Entscheidung und diese Entscheidung wird oft nicht leicht gemacht, verlangt von vielen Menschen auch ein Opfer, stößt oft auf Unverständnis, obwohl die Menschen mehr denn je eine große Sehnsucht nach Heil und Heilung verspüren.

Ich danke euch beiden, dass ihr anstelle eines Karriereweges euch für den Dienstweg Christi entschieden habt. Jesus Christus ist bei euch und wir Mitbrüder und unzählige betende Menschen! Viele Suchende werden durch euch Gottes Liebe erfahren dürfen und dafür danken. Und wenn es Not gibt, vertraut dennoch, umso mehr. Gerade dann trägt euch der Herr!

Ein deutlicher Ausdruck dafür sind die drei Jünglinge im brennenden Feuerofen. Nach ihrer Errettung beten sie: „Herr, wir danken dir, dass du uns errettet hast. Wenn du uns aber nicht errettet hättest, würde dich dennoch unser Staub loben und preisen“ (vgl. Dan 3,24-97).

Liebe Weihelikandidaten! Es geht um dieses „Dennoch“, auch wenn eure Lebens- und Zukunftspläne erschüttert werden. (Wohin du nicht willst!) Dennoch wird eure Seele Gott danken, dennoch werdet ihr Gott in Demut anbeten.

Entwickelt in eurem Leben eine Litanei dieses gesegneten „Dennoch“, und erinnert euch an die Worte des Herrn zu Petrus, nachdem er ihn dreimal gefragt hat: „Liebst du mich?“ „Herr, du weißt alles; du weißt, dass ich dich liebe.“ Dann sagt Jesus: „Weide meine Schafe. Als du noch jung warst, hast du dich

selbst gegürtet und konntest gehen, wohin du wolltest. Jetzt aber wirst du deine Hände ausstrecken, und ein anderer wird dich gürtet und dich führen, wohin du nicht willst. Folge mir nach!“ (Jo 21).

Folgt dem Herrn, er ist immer bei euch, liebe Freunde! Es wird viel Gegenwind und Widerspruch geben, auch innerhalb der Kirche. Christus wird immer ein Zeichen des Widerspruchs sein und der Diener der Kirche darf diesen Widerspruch nicht billig aufheben. Denn, ein Geweihter ist kein Held. Held wird man, indem man nur auf sich selber zählt. Diener der Kirche hingegen wird man, indem ich den Herrn durch mich wirken lasse, trotz all meiner Schwäche. Sag's IHM, dem Herrn: „Ich bin zwar schwach, aber dennoch wird mein Leben dir dienen!“ Dazu ermächtigt euch die Diakonatsweihe.

Wir brauchen immer mehr Menschen mit festem, unerschütterlichem Glauben, die vom „Dennoch“ geprägt sind: trotz Lebensprobleme, trotz systematischer Diffamierung unserer Kirche durch die Öffentlichkeit. Ihr werdet sehen: Ihr werdet wie Leuchtzeichen des Heils für die Menschen in der Finsternis.

Dazu feiern wir heute alle diese Diakonenweihe, in der der Herr sich selbst unkündbar in euer Leben hineingibt. Seid nach dem Beispiel des hl. Laurentius anfaßbar, ansprechbar und ansteckbar als Diener Jesu Christi, des Herrn und Erlösers. Gott stärke euch, Maria begleite euch. Amen.

5.

Kathedralkirche wird Jubelkirche

Im November 1999 ordnete der Militärordinarius von ÖSTERREICH an, dass seine Kathedralkirche St. Georg in WR. NEUSTADT unter die Jubelkirchen des Hl. Jahres 2000 aufgenommen wird.

Damit ist verbunden der Ablass des Jubeljahres 2000. Wie erlangt man den Ablass: Voraussetzungen für den Empfang des Ablasses sind die sakramentale Beichte und die Kommunion bei der Mitfeier der Eucharistie. Hinzukommen muss das Zeugnis der Gemeinschaft mit der Kirche, bekundet durch ein Gebet nach Meinung des Heiligen Vaters, welches das Vaterunser, das Glaubensbekenntnis und eine Anrufung der Gottesmutter Maria einschließt, sowie durch Taten der Buße und der Nächstenliebe.

Orte für den Erwerb des Jubiläumsablasses sind die Hauptkirchen der Stadt Rom und des Heiligen Landes, die Kathedralen der Bistümer und andere vom Bischof bestimmte Heiligtümer. Der Ablass kann aber ebenso überall erworben werden, indem wir Menschen, die sich in Not oder Schwierigkeiten befinden (Kranke, Gefangene, einsame alte Menschen, Behinderte usw.), besuchen und dabei gleichsam zu Christus pilgern, der in diesen Brüdern und Schwestern gegenwärtig ist (vgl. Mt 25, 3436).

Mögliche Werke der Busse und der Nächstenliebe: eine Wallfahrt zu einer Ablasskirche; sich wenigstens einen Tag lang überflüssigen Konsums enthalten (nicht rauchen, keine alkoholischen Getränke zu sich nehmen, fasten); eine angemessene Geldsumme den Armen oder Werken religiösen oder sozialen Charakters zuwenden, besonders zugunsten verwahrloster Kinder, in Schwierigkeiten geratener Jugendlicher, bedürftiger alter Menschen und Fremder; einen Teil der Freizeit sozialen Tätigkeiten zugunsten der Gemeinschaft widmen usw.

Die Bedingungen für den Erwerb des Ablasses können für diejenigen Gläubigen geändert werden, die sie wegen Alters oder Krankheit nicht erfüllen können. Der Ablass kann für sich persönlich, fürbittweise aber auch für verstorbene Personen erworben werden. Der Ablass kann mehrfach empfangen werden, aber nicht häufiger als einmal pro Tag.

Wenn wir den Ablass in dem Sinn verstehen, dass die gesamte Kirche mitwirken will, um uns innerlich ganz auf Gott auszurichten, dann wird er uns helfen, das Jubiläumsjahr 2000 als ein Jahr der Erneuerung und Vertiefung unseres Glaubens zu begehen.

Nähere Informationen befinden sich im Direktorium der Erzdiözese WIEN, Seiten 316 - 320, und ebenso in den Direktorien aller österr. Bistümer.

6.

**Besuch des Militärbischofs
beim Österr. KFOR-Kontingent
im KOSOVO
vom 16. bis 18. November 1999**

Die Gegenwart leitet sich aus der Geschichte ab - mit diesen Worten ist eine Informationsschrift über den KOSOVO übertitelt. Ich habe versucht, mich kurz

darin zu informieren und festgestellt, wie vielschichtig und kompliziert sich die heutige Situation entwickelt hat und wie schwer sich Menschen tun, miteinander zu leben: Menschen verschiedener Kulturen, Religionen, geschichtlicher Vergangenheiten, Ansprüchen u.v.m. Skeptiker sagen: kaum Lösungen in Sicht, bei soviel Hass, Gewalt und Anarchie. Andere sagen wieder: die sollen ihre Probleme selber lösen.

Wir Österreicher (Soldaten, Caritas, verschiedene Hilfswerke) sind gekommen, um zu schützen und zu helfen, im Bewusstsein, dass wir Mitverantwortung tragen im Dienst am Frieden auch außerhalb unseres Landes, dass wir Menschen weltweit schon so „vernetzt“ sind, dass es gar kein „Heraushalten“ mehr geben kann und darf.

Besonders uns Christen ist der Auftrag zum Dienst am Frieden gegeben; aber dies bedeutet nicht nur ein „In Pflicht genommen sein“, sondern auch das Erhalten von notwendiger Kraft und Hilfe: nämlich Gottes Hilfe.

Ich hab' mit dem Satz begonnen: die Gegenwart leitet sich aus der Geschichte ab. Ich hab' euch heute auch eine Geschichte vortragen lassen, eine Geschichte, welche aber unveränderlich ist, zu allen Zeiten Gültigkeit hat, und derzeit in diesem Land das Gebot der Stunde ist: Die Geschichte von der barmherzigen Liebe, die Geschichte, welche uns hineinführen will in die Wahrheit, dass wir alle Kinder Gottes sind, dass wir alle vor Gott Geschwister, Brüder und Schwestern sind: ohne Ausnahme.

Nur solches Denken und Handeln kann ein erster Schritt zum Frieden untereinander sein. Nur so werden wir die Wichtigkeit der Tugenden erkennen, die da heißen und uns motivieren zum guten Tun: Besonnenheit, Augenmaß, Toleranz, Geduld, Treue, Verlässlichkeit, Ehrfurcht, Friedensliebe, Solidarität, Gelassenheit, Ruhe und Sicherheit.

Solange wir zurückdenken können, gab es Friedenskonferenzen aller Art, auch der Religionsgemeinschaften, Gipfeltreffen der Staatsmänner und doch ist die Welt heute mehr denn je zerrissen von Misstrauen und Unsicherheit, vor Angst vor Katastrophen neuer Kriege.

Wenn der Papst 1986 zum Gebetstag für den Frieden nach Assisi alle Religionen aufrief, ja alle Menschen eingeladen waren, dann trifft dieser Appell das Wesentliche, den Punkt, der das Scheitern aller bisheriger Bemühungen verursacht hat: die Gottlosigkeit und Gottferne der Menschen.

Der Friede ist eine Frucht der Bekehrung zu Gott. „Ehre sei Gott in der Höhe - und Frieden den Menschen auf Erden“, so werden wir's bald im Weihnachtsevangelium hören - und da ist die Reihenfolge wichtig: zuerst Anbetung Gottes, dann wird es Frieden geben.

Das will unser gemeinsamer Vater von seinen Kindern und daraus erwächst die Grundhaltung, welche wir heute im Evangelium vom barmherzigen Samariter gehört haben. Was dem Überfallenen auf dem Weg von Jerusalem nach Jericho geschah, kann jedem von uns - besonders hier im Einsatz - geschehen.

Unser Leben ist lebensgefährlich - da können wir uns noch so selbstsicher und stark gebärden. Daher gilt „Vorsicht“ - keine übertriebene Ängstlichkeit. Wer vorher bedenkt, was auf ihn zukommen kann und der sich dementsprechend verhält, der hat Überlebenschancen. Doch mit Vorsicht allein lässt sich nicht leben.

Die Zuversicht muss hinzukommen, der Mut, die Klugheit. Diese Haltung überwindet alle übertriebene Ängstlichkeit. Jesus sagt es so: „Seid klug wie die Schlangen und arglos wie die Tauben!“ (Mt 16,10).

Vorsicht und Zuversicht gehören zusammen, wie Schlangenklugheit und Taubeneinfalt. Jeder von uns ist schon mehr oder weniger hilflos am Boden gelegen, und weiß, wie dankbar man ist, wenn man die Nähe eines Mitmenschen erfahren darf.

So auch beim überfallenen und Niedergeschlagenen im Evangelium. Wie sehr kam Hoffnung in ihm auf, als die beiden Tempeldiener in seine Nähe kamen. Warum aber gingen diese beiden vorbei? Weil sie selber Angst hatten und diese Angst ihnen das Herz zuschnürte, ja lähmte. Wie leicht kann auch bei uns der Nächste, der Kamerad zum Fernsten werden, weil unser Herz verschlossen ist.

Aber es gibt, Gott sei Dank, auch die Offenheit, das Vertrauen, das Aufeinander zugehen. Der Samariter klagt nicht über die Räuber, schimpft nicht über gewissenlose, verbrecherische Schuldige. Er redet nicht, sondern er handelt! Schlicht und ohne große Worte - übrigens eine große Gefahr in unserem „Helfen“: jetzt kommen wir, die Besseren!?

Der Samariter erweist sich als eine vollentfaltete Persönlichkeit, die sich durch Selbstbeherrschung, innere Freiheit, Herzlichkeit, Sachlichkeit und Kompetenz auszeichnet. Sein ganzes Tun ist durchformt, ja - durchseelt von einer auffallenden Zärtlichkeit; verstanden als Einfühlsamkeit, Achtsamkeit, Behutsam-

keit, Ehrfurcht, als Hinneigung zum Schwachen, Hilflosen und Leidenden. Er liebt!

Wie kommen wir zu solch einer Liebe? Dadurch, dass wir sie einüben, trainieren, wenn ihr wollt: schon Zuhause, in der Familie, in der Kaserne, am Arbeitsplatz, jetzt hier im Camp, bei den Patrouillen, jeden Tag, bei jeder Gelegenheit. Dann werden wir's auch erbringen im Notfall.

Zurück zum Evangelium: In der Person des barmherzigen Samariters steht Jesus selbst vor uns.

In ihm wollte Gott, der Allmächtige, weit Entfernte, eines jeden Menschen Nächster sein. Immer wieder neu lenkt er unseren Blick auf den notleidenden Menschen: ihn zu sehen, hinzugehen, und sich mit großer Herzlichkeit und Hilfsbereitschaft ihm beizustehen, aufzurichten.

Ja, so sehr hat Jesus sich zum verwundeten Menschen, zur verwundeten Menschheit herab geneigt, dass er am Ende seines irdischen Lebens selbst als der Verwundete und Zerschlagene der Öffentlichkeit vorgestellt wird: „Seht, welch ein Mensch!“

Aber das Volk, die Menschen haben kein Erbarmen, ja sie erzwingen seine Hinrichtung! Zwei Räuber hängen neben ihm. Auch diesen beiden ist Jesus nahe. Aber es kommt auch auf die Nähe des Anderen an: Der eine macht zu, der andere öffnet sich und bittet: „Jesus, denk an mich, wenn du in dein Reich kommst“. Und Jesus antwortet ihm: „Amen, ich sage dir: Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein“ (Lk 23,42.43).

Dem Überfallenen gibt Jesus als Samariter Herberge, dem Todeskandidaten - selber am Kreuz hängend - gibt er das Paradies. Das ist für mich, vor allem für uns Soldaten Trost, Hoffnung, Ermutigung: Immer ist uns Jesus sehr nahe, er heilt körperlich, aber vor allem seelisch.

In soldatischer Sprache kann man sagen: das Bußsakrament, die heilige Beichte, ist der Hauptverbandsplatz des barmherzigen Samariters. Fühlst du dich matt, ausgelaugt, dann lass dich durch Jesus stärken: durch Gebet, Busse, heilige Kommunion. Und du wirst sehen: immer mehr wirst auch du ein barmherziger Samariter. - Ein Soldat voll Mut, Opferbereitschaft, Einsatzfreudigkeit und echter Kameradschaft zu allen, die deine Hilfe am Nötigsten brauchen.

„Was kann uns scheiden von der Liebe Christi“, ruft uns Paulus, der Soldat Christi zu, „Not, Verfolgung, Hunger, Kälte, Gefahr Tod? Alles überwinden wir durch den, der uns geliebt hat!“ (Röm 8,34.35)

Kameraden! Solch' eine Zusage gibt uns Kraft, wahre Samariter zu sein, Diener des Friedens. Ich danke für euren Dienst, bei jeder Predigt in der Heimat erzähle ich von eurem Einsatz und wir sind stolz auf euch.

Gott schütze euch und schenke - auch durch eure Hilfe - den Menschen in dieser Region Frieden, Freiheit und die Kraft zu einem Miteinander und Füreinander. Beispielgebend seien da alle Religionsgemeinschaften: sind wir es doch, die den Frieden Christi unter die Menschen bringen sollen. Und vergesst nicht: seid barmherzige Samariter! Amen.

B. BERICHTE

1.

Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten - Bestätigung der staatlichen Rechtspersönlichkeit von Pfarren, Quasipfarren und Personalpfarren

BESTÄTIGUNG

Mit Eingabe vom 31. August 1990, BK 47/2/90-E, hat das Sekretariat der Österreichischen Bischofskonferenz namens und im Auftrag der zuständigen Diözesanbischöfe die zum 27. November 1983 im Sinne der cann. 515 und 516 § 1 CIC 1983 rechtmäßig errichteten Pfarren und Quasipfarren listenmäßig erfasst und gemäß Art. XV ~ 7 des Konkordates vom 5. Juni 1933, BGBl. II Nr. 2/1934, zur Anzeige gebracht. Die davon betroffenen Pfarren und Quasipfarren waren, diözesangeordnet, dieser Anzeige listenmäßig beigeschlossen.

Zusätzlich dazu hat Seine Exzellenz, der hochwürdigste Herr Militärordinarius Bischof Dr. Alfred KOSTELECKY, Sekretär der Österreichischen Bischofskonferenz, mit Schreiben vom 19. Oktober 1990, BK 47/3/90-HE, im Sinne cann. 518 in Verbindung mit 516 § 1 und 515 § 3 CIC 1983 die im Jurisdiktionsbereich des Militärordinariates ÖSTERREICH gelegenen Personalpfarren, die nach geltendem Kirchenrecht Rechtspersönlichkeit für den kirchlichen Bereich besitzen, angezeigt. In beiden Schreiben wurde beantragt, im Sinne Art. XV § 7 des Konkordates vom 5. Juni 1933, BGBl. II Nr. 2/1934, zu bestätigen, dass alle diese angeführten Pfarren, Quasipfarren und Personalpfarren Rechtspersönlichkeit auch für den staatlichen Bereich genießen.

Nach der zitierten Konkordatsbestimmung hat der zuständige Diözesanbischof eine Anzeige über die erfolgte Errichtung von Rechtspersonen bei der obersten staatlichen Kultusverwaltung zu hinterlegen, welche hierüber eine Bestätigung ausstellt.

Mit dem Tag der Hinterlegung kommt der von der zuständigen kirchlichen Behörde errichteten kirchlichen Stelle auch Rechtspersönlichkeit für den staatlichen Bereich zu.

Von seiten des Bundesministeriums für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten wird als oberste staatliche Kultusverwaltungsbehörde hiemit bestätigt, dass die listenmäßig hinterlegten Pfarren und Quasipfarren am 31. August 1990 (Tag des Einlangens beim Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten) und die angezeigten Personalpfarren im Jurisdiktionsbereich des Militärordinarius für ÖSTERREICH am 19. Oktober 1990 für den staatlichen Bereich Rechtspersönlichkeit erlangt haben.

Wien, 19. Februar 1999

C. GESETZE

1.

Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre unterzeichnet

Am Sonntag, dem 31. Oktober 1999, wurde im Rahmen eines festlichen Gottesdienstes in Augsburg die „Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ zwischen dem Vatikan und dem Lutherischen Weltbund unterzeichnet. Diese Erklärung ist das erste offiziell angenommene Dokument zum Verhältnis von Katholiken und Lutheranern mit weltweiter Gültigkeit. Es ist Ergebnis eines langen Weges, der mit der Aufnahme von Gesprächen 1968 begonnen hat.

An der Frage, wie die Beziehung zwischen Gott und Mensch zu verstehen sei, zerbrach die kirchliche Einheit. Die unterschiedlichen Antworten auf diese Frage prägen bis heute, auch wenn das vielen nicht mehr bewusst ist, Lehre und Praxis in beiden Bekenntnissen. Mit der Gemeinsamen Erklärung sind noch nicht alle Lehrunterschiede aufgearbeitet. Die Erklärung bereitet aber den Boden, weitere Problemfelder anzugehen. Die Erklärung soll, einem Schlüssel gleich, die Türen öff-

nen in Fragen des Amtes, der Sakramente und des Verständnisses von Kirche.

Die Gemeinsame Erklärung handelt vom Zentrum unseres gemeinsamen Glaubens, der Annahme des Menschen durch Gott. Ohne Vorbedingungen wendet sich Gott dem Menschen zu, nimmt ihn auf in seine Gemeinschaft und ermöglicht ihm gelingendes Leben. Greifbar wird dies in Jesus Christus: Nicht, weil die Menschen so gut, so gerecht, so Gott und den Menschen zugewandt waren und sind, sendet Gott seinen Sohn, sondern weil Gott die Gemeinschaft mit den Menschen sucht. Von sich aus ergreift er in und durch Jesus die Initiative. An Jesu Leben können wir ablesen, was dies bedeutet. Er ermutigt zum Neuanfang, ebnet Wege zurück zur mitmenschlichen Gemeinschaft und ruft Menschen heraus aus ihrem Leben zum Dienst für die anderen. Selbst der Tod ist keine Grenze für die Gemeinschaft mit Gott, der das Leben der Menschen will und sich dem Hass und der Ablehnung nicht beugt. So wird uns in Christus deutlich, dass wir vor Gott stehen können, so wie wir sind, mit unseren Fehlern, unserem Versagen und unseren begrenzten Möglichkeiten. Wir brauchen uns das Heil, das Gelingen unseres Lebens nicht zu erarbeiten, sondern dürfen es uns schenken lassen durch Gottes Zuneigung. Erfassen können wir dies im Glauben, bezeugt wird es uns in der Schrift, oder wie es die Gemeinsame Erklärung formuliert: „Allein aus Gnade im Glauben an die Heilstat Christi, nicht aufgrund unseres Verdienstes, werden wir von Gott angenommen und empfangen wir den Heiligen Geist, der unsere Herzen erneuert und uns befähigt und aufruft zu guten Werken“ (GE 15).

Danken wir Gott für diesen Fortschritt in den Beziehungen zwischen Katholiken und Lutheranern, und bitten wir ihn, dass er mit seinem Heiligen Geist unsere Kirchen begleite auf dem Weg zur sichtbaren Einheit.

(Ökumene-Referat München)

D. PERSONALNACHRICHTEN

1. Ernennungen

MilSuperior Mag. KAHR Peter Paul, MilPfarrer beim MilKdo SALZBURG, wurde nachträglich mit Wirksamkeit vom 1. Oktober 1998 zum **Militärdekan** ernannt.

MilOKurat Mag. KERN Wilhelm, MilPfarrer beim MilKdo OBERÖSTERREICH, wurde auf Grund seiner Anrechnung der Vordienstzeiten mit Wirksamkeit vom 11. März 1999 zum **Militärdekan** ernannt.

Militärdekan Mag. FAKTOR Ernst, Militärpfarrer der Militärpfarre 2 beim MilKdo NÖ, wurde durch den Herrn Militärbischof mit Wirksamkeit vom 26. März 1999 als **Vertreter der Militärdiözese in die Österreichische Kirchenmusikkommission** bestellt.

MilOKurat Msgr. Dr. FREISTETTER Werner, Leiter des Institutes für Religion und Frieden beim Militärbischofsamt, wurde mit Wirksamkeit vom 1. Juli 1999 zum **Militärsuperior** ernannt.

VB OPITZ Martin wurde mit 1. Mai 1999 zum **Ordinariatssekretär** bestellt.

Obst GAUNERSTORFER Walter, Kommandant der FMTS und **Obst RINDERHOFER Peter**, Kdt FIR 1, wurden vom Papst, **JOHANNES PAUL II.**, am 11. Mai 1999 mit dem **Komturkreuz des Silvesterordens** ausgezeichnet.

MilOKurat Mag. SEIFERT Werner, O.Praem., wurde mit Wirksamkeit vom 1. November 1999 durch den Militärbischof zum **Capellanus Militum** bei der Militärpfarre 1 beim MilKdo TIROL bestellt und durch den Herrn Bundesminister mit selbigen Datum zum **Militärsuperior** ernannt.

Zusätzlich in den **Pastoralrat** der Militärdiözese Österreichs (gemäß Diözesanblatt 1/1997 Punkt 5) wurden durch den Herrn Militärbischof **bestellt**:

Bgdr URRISK Rolf

Obst MACHOWETZ Johann

ObstdIntD Mag. HUTTER Gernot

RgR ADir FOLTINOWSKY Gerlinde

Hptm Ing. EBERLE Andreas

2. Weihen

Hptm Mag. STEINER Martin, geb. 19. April 1963 und **TRIPP Harald**, geb. 24. Mai 1975 wurden am 5. September 1999 in der Domkirche in KLAGENFURT von Militärbischof Mag. WERNER Christian zu **Diakonen** geweiht.

3. Todesfälle

STEININGER Gerald, geboren am 25. September 1970, Sekretär im Militärordinariat seit 1989, **verstarb** am 6. April 1999.

4. Kirchliche Statistik 1998 der Diözesen Österreichs

DIÖZESE	1	2	3	4	5	6	7	8
Eisenstadt	231.070	56.872	59.898	-	1.981	42	21	711
Feldkirch	273.361	43.931	43.116	-	3.188	81	27	708
Graz	949.562	118.427	114.199	-	9.962	336	99	3.069
Innsbruck	418.011	102.482	99.966	-	4.799	63	36	1.424
Klagenfurt	443.921	55.402	57.046	-	4.596	105	46	1.370
Linz	1,085.113	191.236	188.558	-	12.062	186	60	2.676
Militärordinariat *)		-	-	-	85	4	9	39
Salzburg	520.161	78.416	78.096	-	6.037	202	89	1.804
St. Pölten	577.471	140.109	137.787	-	6.545	123	48	1.790
Wien	1,422.394	193.164	187.909	-	13.176	754	381	3.576
Gesamt 1998	5,921.064	980.039	966.575	-	62.431	1.896	816	17.167
Differenz Vorjahr:	-32.058	-78.171	-83.285	-	-3.688	-65	-20	-1.432
(Vergleichsjahre)								
1997:	5,953.122	1,058.210	1,049.860	-	66.119	1.961	836	18.599
1996:	6,061.480	1,109.956	1,073.543	-	67.750	1.958	799	19.512
1995:	6,058.679	1,129.177	1,123.667	-	70.406	1.980	787	20.648
1994:	6.078.640	1,172.506	1,169.332	-	73.876	1.781	809	21.861

*) 97.500 Katholiken unterstehen der Jurisdiktion des Militärordinariates.

DIÖZESE	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21
Eisenstadt	89	37	14	63	2.438	2.526	462	2.623	4	1	1	1	0
Feldkirch	19	1	10	86	3.556	3.323	1.538	1.910	1	0	0	0	0
Graz	329	11	86	615	11.984	12.129	5.628	9.636	4	0	0	3	2
Innsbruck	55	16	17	119	5.471	5.816	1.846	3.457	3	0	12	3	4
Klagenfurt	175	17	33	209	5.389	5.169	1.951	3.986	0	4	6	3	0
Linz	216	27	37	383	14.718	13.394	5.579	10.289	4	2	4	0	0
Militärordinariat	7	0	2	8	0	282	0	0	0	0	0	0	0
Salzburg	216	1	31	197	7.025	6.719	2.475	4.241	5	0	0	0	0
St. Pölten	92	3	42	205	7.671	7.473	2.793	6.117	3	11	4	1	3
Wien	573	44	152	1.097	15.597	11.016	16.123	17.020	7	14	3	12	4
Gesamt 1998	1.771	157	424	2.982	73.849	67.847	38.395	59.279	31	32	39	23	13
Differenz Vorjahr:	-87	-28	-52	-545	-864	+2.172	+6.200	-1.373	+8	+6	+5	+8	-3
(Vergleichsjahre)													
1997:	1.858	185	476	3.527	74.713	65.675	32.195	60.652	23	26	34	15	16
1996:	1.947	201	429	3.181	74.940	66.674	37.061	61.183	31	21	11	13	3
1995:	2.006	235	467	3.325	73.577	66.826	43.527	62.584	29	23	34	29	18
1994:	1.926	190	493	3.546	74.447	68.204	35.359	63.480	25	27	5	42	30

1 - Katholiken
 2 - Zählsonntag, Fastenzeit
 3 - Zählsonntag, September
 4 - Kommunion (bis 1994)
 5 - Taufen, gesamt
 6 - Taufen, 1 bis 6 Jahre alt
 7 - Taufen, ab 7 Jahre

8 - Trauungen, gesamt
 9 - Trauungen, Mischehen
 10 - Trauungen, Formdispens
 11 - Aufnahmen
 12 - Wiederaufnahmen
 13 - Erstkommunion
 14 - Firmungen

15 - Austritte
 16 - Begräbnisse
 17 - Weihen, Weltpriester
 18 - Weihen, Ordenspriester
 19 - Weihen, Diakone
 20 - Gelübde, Männer
 21 - Gelübde, Frauen

DIÖZESE	A	B	C	D	E	F	G	H	I	J
Eisenstadt	141	130	26	29	12	6	137	171	1	132
Feldkirch	173	152	13	67	13	27	512	124	0	21
Graz	378	363	23	154	38	87	761	389	3	23
Innsbruck	225	209	10	202	41	28	427	246	20	40
Klagenfurt	201	195	12	84	30	13	343	337	2	650
Linz	428	411	45	350	55	50	1.354	471	17	513
Militärordinariat	6	5	17	1	2	0	0	19	3	0
Salzburg	216	213	22	119	31	33	497	207	0	14
St. Pölten	302	279	37	240	39	21	313	424	0	49
Wien	531	493	120	575	114	140	1.876	660	3	317
Gesamt 1998	2.601	2.450	325	1.821	375	405	6.222	3.048	49	1.759
<i>Differenz Vorjahr.</i>	<i>-20</i>	<i>-48</i>	<i>-4</i>	<i>-20</i>	<i>+30</i>	<i>+4</i>	<i>-57</i>	<i>+11</i>	<i>+3</i>	<i>-4</i>
<i>(Vergleichsjahre)</i>										
1997:	2.621	2.498	329	1.841	345	401	6.279	3.037	46	1.763
1996:	2.654	2.527	293	1.809	341	372	6.486	3.050	54	1.760
1995:	2.744	2.635	288	1.954	338	365	6.721	3.030	51	1.258
1994:	2.779	2.647	290	1.744	307	425	6.842	3.046	55	1.325

A - Gesamtzahl der Diözesanpriester
einschließlich derer, die in anderen Diözesen
wohnen

B - in der Diözese wohnende Diözesanpriester

C - Weltpriester aus anderen Diözesen

D - Ordenspriester

E - Ständige Diakone

F - Ordensbrüder mit Gelübden

G - Ordensschwestern mit Gelübden oder Versprechen

H - Zur Diözese gehörende Pfarren

I - Quasipfarren

J - Sonstige Kirchen und Seelsorgestellen

DIÖZESE	9	10	11	4	5	6	7	8
Eisenstadt	231.070	56.872	59.898	-	1.981	42	21	711
Feldkirch	273.361	43.931	43.116	-	3.188	81	27	708
Graz	949.562	118.427	114.119	-	9.962	336	99	3.069
Innsbruck	418.011	102.482	99.966	-	4.799	63	36	1.424
Klagenfurt	418.011	102.482	99.966	-	4.596	105	46	1.370
Linz	1.085.113	191.236	188.588	-	12.062	186	60	2.676
MilOrdinariat		-	-	-	85	4	9	36
Salzburg	520.161	78.416	78.096	-	6.037	202	89	1.804
St. Pölten	577.471	140.109	137.787	-	6.545	123	48	1.790
Wien	1.422.394	193.164	187.909	-	13.176	743	381	3.576
Gesamt 1998	5.921.064	980.039	966.575	-	62.431	1.896	816	17.167
Differenz Vorjahr	-32.058	-78.171	-83.285	-	-3.688	-65	-20	-1.432
Vergleich 1997:	5.953.122	1.058.210	1.049.860	-	66.119	1.961	836	18.599
Vergleich 1996:	6.061.480	1.109.956	1.073.543	-	67.750	1.958	799	19.512
Vergleich 1995:	6.085.579	1.129.177	1.123.667	-	73.876	1.781	809	21.861
Vergleich 1994:	6.078.640	1.172.506	1.169.332	-	73.876	1.781	809	21.861

DIÖZESE	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21
Eisenstadt	89	37	14	63	2.438	2.526	462	2.623	4	1	1	1	0
Feldkirch	19	1	10	86	3.556	3.323	1.538	1.910	1	0	0	0	0
Graz	329	11	86	615	11.984	12.129	5.628	9.636	4	0	0	3	2
Innsbruck	55	16	17	119	5.471	5.816	1.846	3.457	3	0	12	3	4
Klagenfurt	175	17	33	209	5.389	5.169	1.951	3.986	0	4	6	3	0
Linz	216	217	37	383	14.718	13.394	5.579	10.289	4	2	4	0	0
MilOrdinariat	7	0	2	8	0	282	0	0	0	0	0	0	0
Salzburg	216	1	31	197	7.025	6.719	2.475	4.241	5	0	0	0	0

St. Pölten	92	3	42	205	7.671	7.473	2.793	6.117	3	1 1	4	1	3
Wien	573	44	15 2	1.09 7	15.59 7	11.01 6	16.12 3	17.02 0	7	1 4	3	1 2	4
Gesamt 1998	1.77 1	15 7	42 4	2.98 2	73.84 9	67.84 7	38.39 5	59.27 9	3 1	3 2	3 9	2 3	1 3
Differenz Vorjahr	-87	-28	- 52	-545	-864	+2.17 2	+6.20 0	- 1.373	+ 8	+ 6	+ 5	+ 8	-3
Vergleich 1997:	1.85 8	18 5	47 6	3.52 7	74.71 3	65.67 5	32.19 5	60.65 2	2 3	2 6	3 4	1 5	1 6
Vergleich 1996:	1.94 7	20 1	42 9	3.18 1	74.94 0	66.67 4	37.06 1	61.18 3	3 1	2 1	1 1	1 3	3
Vergleich 1995:	2.00 6	23 5	46 7	3.32 5	73.57 7	66.82 6	43.52 7	62.58 4	2 9	2 3	3 4	2 9	1 8
Vergleich 1994:	1.9 26	19 0	4 9 3	3.54 6	74.4 47	68.2 04	35.3 59	63.4 80	2 5	2 7	5	4 2	3 0

DIÖZESE	A	B	C	D	E	F	G	H	I	J
Eisenstadt	141	130	26	29	12	6	137	171	1	132
Feldkirch	173	152	13	67	13	27	512	124	0	21
Graz	378	363	23	154	38	87	761	389	3	23
Innsbruck	225	209	10	202	41	28	427	246	20	40
Klagenfurt	201	195	12	84	30	13	343	337	2	650
Linz	428	411	45	350	55	50	1.354	471	17	513
MilOrdinariat	6	5	17	1	2	0	0	19	3	0
Salzburg	216	213	22	119	31	33	497	207	0	14
St. Pölten	302	279	37	240	39	21	313	424	0	49
Wien	531	493	120	575	114	140	1.876	660	3	317
Gesamt 1998	2.601	2.450	325	1.821	375	405	6.222	3.048	49	1.759
Differenz Vorjahr:	-20	-48	-4	-20	+30	+4	-57	+11	+3	-4
Vergleich 1997:	2.621	2.498	329	1.841	345	401	6.279	3.037	46	1.763
Vergleich 1996:	2.654	2.527	293	1.809	341	372	6.486	3.050	54	1.760
Vergleich 1995:	2.744	2.635	288	1.954	338	365	6.721	3.030	51	1.258
Vergleich 1994:	2.779	2.647	290	1.744	307	425	6.842	3.046	55	1.325